

Von Liebe, Einsamkeit und Musik gewordenem Wahn

Das „International Regions Symphony Orchestra“ unter Sebastian Tewinkel macht auf seiner Konzertreise Halt in Sigmaringen

Von Gabriele Loges

SIGMARINGEN - Das junge International Regions Symphony Orchestra (IRO) mit dem Dirigenten Sebastian Tewinkel und dem Cellisten Maximilian Hornung hat auf seiner Konzertreise das Publikum in der Stadthalle begeistert. Die Gesellschaft Kunst und Kultur ermöglichte das gut besuchte erstklassige Konzert. Mit der Interpretation von Edouard Lalos

„Cellokonzert in d-moll“ und der „Symphonie fantastique“ von Hector Berlioz standen zwei Werke französischer Komponisten auf dem Programm.

Das internationale Jugendsymphonieorchester ist in Sigmaringen nicht unbekannt und zog erneut die Besucher an. Vielleicht war es aber auch der junge und international bekannte Cellist Maximilian Hornung, dem ein herausragender Ruf voraus-

geht. Möglicherweise versprach auch der ebenfalls als ausgezeichnet bekannte Dirigent Sebastian Tewinkel einen lohnenden Konzertabend. Die Verbindung jedenfalls und die Wahl der Musikstücke machte daraus ein Fest der Gefühle, wie sie selten so offen gelegt werden können.

Im ersten Teil des Abends interpretierten der Solist Maximilian Hornung und rund 90 junge Musiker unter der Leitung von Sebastian Te-

winkel das „Konzert für Violoncello und Orchester in d-moll“ von Edouard Lalo (1823-1892). Violoncello und Orchester, Hornung und Konzertanten erzählten eine Geschichte von Einsamkeit und ersehnter Zweisamkeit. Hornung verstand es, das Cello zum Ausdrucksmittel menschlicher Empfindung werden zu lassen. Die Emotionen schienen greifbar, als die Querflöte mit zarten Tönen den Einsamen lockte und sich daraus ein Zusammenspiel entwickelte. Gelenkt von Tewinkel übertönte das Orchester nie den frei spielenden Cellisten, sondern trat in einen atemberaubenden Dialog, der sowohl für das Auge wie das Ohr fesselnd war.

Musikalisches Drama

Nach der Pause konnte das Publikum Dirigent Tewinkel und sein Orchester in voller Klangstärke erleben. Die „Symphonie fantastique opus 14“ komponierte Hector Berlioz (1803-1869) im Jahr 1830. Das Werk der Spätromantik bezeichnete er selbst als „musikalisches Drama“. Es erzählt in fünf Akten die Liebe eines Künstlers, die im Wahn endet. Im ersten Satz verliebt sich der Mann und durchlebt von leise bis laut alle Gefühlslagen.

Im zweiten Akt herrscht, einsetzend mit Harfenspiel, das Motiv des Tanzes vor. Doch schon schleichen sich in den Walzertakt erste Missetöne ein. Im Mittelteil spitzt sich das Drama zu. Die Trommeln kommen verstärkt zum Einsatz. Ganz leise klingt der Satz aus und leitet den Abgang ein, der mit Glockenschlägen vom Ende „tönt“. Ganz großes Theater – oder Orchester –, das sich in seiner Fulminanz im Sinne Berlioz' auch nur mit einem Orchester, das von Harfe bis Pauke, von Violine bis Trompete über ein reichhaltiges Instrumentenrepertoire verfügt, realisieren lässt.

Weil sich die Zuhörer eine Zugabe erklatschten, gab Sebastian Tewinkel eine Zugabe: „Es ist nichts Neues, aber der spektakuläre Schluss des letzten Satzes.“ Beim Dank an das Publikum und an seine Spieler wie umgekehrt zeigte sich neben der musikalischen auch die menschliche Größe des sympathischen und gradlinig führenden Dirigenten.

Das Durchschnittsalter der Besucher lag sicher weit über dem der Konzertanten. So meinte eine Besucherin: „Jetzt bin ich 87 Jahre alt und habe noch nie so etwas Wundervolles gehört.“



Das „International Regions Symphony Orchestra“ mit Dirigent Sebastian Tewinkel und Cellist Maximilian Hornung.

FOTO: GABRIELE LOGES

